

**Erklärungen zum Evangelium vom
33. Sonntag im Jahreskreis C 2022
(Lukas 21,5-19)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Wie schon vergangene Woche geht es auch dieses Mal um die sogenannten „letzten Dinge“. Wir haben gehört, dass wir die Hoffnung auf ein Leben haben dürfen, das die Grenzen dieser Zeit übersteigt, weil Gott ein Gott der Lebenden ist.

Diese Woche geht es nicht um die kommende Welt, sondern um die kommende Zeit und um die Frage, wie und auf welche Weise sich die Geschichte vollenden wird. Wir hören den Text:

**5 In jener Zeit als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schön bearbeiteten Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus:
6 Es werden Tage kommen, an denen von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleibt, der nicht niedergerissen wird.
7 Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen und was ist das Zeichen, dass dies geschehen soll?
8 Er antwortete: Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. - Lauft ihnen nicht nach!
9 Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch nicht erschrecken! Denn das muss als Erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort.
10 Dann sagte er zu ihnen: Volk wird sich gegen Volk und Reich gegen Reich erheben.
11 Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen.
12 Aber bevor das alles geschieht, wird man Hand an euch legen und euch verfolgen. Man wird euch den Synagogen und den Gefängnissen ausliefern, vor Könige und Statthalter bringen um meines Namens willen.
13 Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können.
14 Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen;
15 denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, sodass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können.
16 Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern und manche von euch wird man töten.
17 Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden.
18 Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden.
19 Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.**

Der heutige Abschnitt beginnt eigentlich mit einem Ablenkungsmanöver. Die Leute weisen Jesus auf die Herrlichkeit des Tempels von Jerusalem hin. Dieser Tempel, den Herodes bauen ließ, muss wirklich ein ganz beeindruckendes Bauwerk - aus weißem Marmor und mit Goldverzierungen - gewesen sein. Jesus hatte aber unmittelbar zuvor sein Augenmerk auf eine ganz andere Sache gelegt.

Wir erinnern uns: Letzte Woche haben wir gehört, dass Jesus in Jerusalem schon in Konflikt mit den verschiedenen religiösen Gruppen gestanden ist und eine Gruppe nach der anderen zum Schweigen gebracht hat. Die letzte Gruppe war die der Sadduzäer. Gleich anschließend warnt Jesus vor dem heuchlerischen Auftreten der Schriftgelehrten. Die gehen gerne in langen Gewändern umher, lassen sich öffentlich grüßen und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete, doch zugleich fressen sie die Häuser der Witwen auf.

Unmittelbar nach diesen Worten heißt es: *„Er blickte auf und sah, wie die Reichen ihre Gaben in den Opferkasten legten. Er sah aber auch eine arme Witwe, die dort zwei kleine Münzen hineinwarf. Da sagte er: Wahrhaftig, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr*

hineingeworfen als alle anderen. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hineingeworfen; diese Frau aber, der es am Nötigsten mangelt, hat ihren ganzen Lebensunterhalt hergegeben.“ (Lukas 21,1-4)

Was zumeist als Lob Jesu über ein vorbildliches Verhalten der Witwe dargestellt wird, ist in Wirklichkeit die Klage Jesu darüber, was die Schriftgelehrten mit dem Wort Gottes gemacht haben. Denn im Buch Deuteronomium heißt es, dass die Fremden, Witwen und Waisen von dem ernährt werden sollen, was an Zehntem abgeliefert wird, was später in den Tempelschatz gegeben wurde (vgl. Deuteronomium 14,28-29). Durch eine verdrehte Auslegung der Heiligen Schrift wurden die Witwen jedoch dazu gebracht alles herzugeben – auch noch das Nötigste. Darum hat Jesus darüber geklagt, dass die Schriftgelehrten die Häuser der Witwen auffressen (vgl. Lukas 20,47). Somit macht Jesus deutlich, dass der Tempel keine Daseinsberechtigung mehr hat. Er ist zur Räuberhöhle, zu einer vampiristischen Institution, geworden.

Während Jesus auf dieses Unrecht und die Not der armen Witwe aufmerksam macht, wollen die Leute ablenken: *Na, schau da gar nicht hin! Schau doch, wie schön der Tempel ist!* Jesus sagt aber, dass davon kein Stein auf dem anderen bleiben wird. Dieser Tempel hat keine Zukunft mehr.

Die Leute fragen dann: *„Meister, wann wird das geschehen und was ist das Zeichen, dass dies geschehen soll?“* Sie verstehen nicht, was Jesus gemeint hat und sie denken, er spricht vom Untergang der Welt. Denn sie können sich ja gar nicht vorstellen, dass der Tempel während der Geschichte zerstört wird. Das ist doch der Ort, wo Gott wohnt. Und solange dieser Ort da ist, kann dem Volk nichts passieren. Bereits im Alten Bund ist dieses trügerische Vertrauen immer wieder aufgetaucht. Davor haben schon die Propheten gewarnt: *„Vertraut nicht auf die trügerischen Worte: Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist dies!“ (Jeremia 7,4)*

Jesus warnt deshalb vor diesen falschen Endzeitpropheten, weil er bemerkt, woran die Leute denken. *„Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. - Lauft ihnen nicht nach! Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch nicht erschrecken! Denn das muss als Erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Volk wird sich gegen Volk und Reich gegen Reich erheben. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen.“* Wir haben hier also das ganze apokalyptische Szenario und wenn solche Dinge geschehen, treten immer wieder Endzeitpropheten auf, die sagen: Es ist so weit! Das Ende der Welt kommt!

Jesus aber sagt: *„Lauft ihnen nicht nach!“* Diese Endzeitpropheten sammeln Leute hinter sich, dann entstehen Endzeitsekten. Auch innerhalb der Kirche entstehen solche Tendenzen, solche Gruppierungen, die das Ende der Welt erwarten. Das führt die Menschen in eine Angst und Lähmung. Jesus sagt: *So ist es aber nicht!* Das, was Jesus hier beschreibt, dieses Szenario, ist der Gang der Geschichte: Kriege, Erdbeben, Seuchen und Hungersnöte hat es gegeben und wird es weiterhin geben, das heißt aber nicht, dass jetzt schon das Ende der Welt gekommen ist. Die Geschichte geht weiter. Jesus warnt vor allen diesen Endzeitpropheten: *Lauft ihnen nicht nach!*

Weiter heißt es: *„Aber bevor das alles geschieht, wird man Hand an euch legen und euch verfolgen.“* Damit spricht Jesus die unmittelbare Zukunft der Jünger an, die schon Verfolgung vor der Zerstörung des Tempels erleben und auch danach wird es so weitergehen. Wer immer Jesus authentisch nachfolgt, muss damit rechnen, dass er in Widerspruch zur Welt gerät, zu all denen, die zurückschauen und die am Status quo festhalten wollen. Das Reich Gottes wird sich in der Art des Sauerteigs ausbreiten. Darin wird deutlich, dass Gott immer noch am Werk ist. Das Leben drängt vorwärts – es wird immer wieder Neues und Überraschendes geben und die Jünger, die sich auf Jesus einlassen sind die, die diese neue Welt verwirklichen und das Reich Gottes in die Welt hineintragen. Sie werden mit dem Widerstand derer rechnen müssen, die herrschen, die Menschen benützen und verhindern wollen, dass sie wachsen und reifen und dass die Welt selbst reift.

Jesus sagt jetzt etwas sehr Wichtiges: *„Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, ...“* Die Jünger sind nicht aufgerufen eine Ideologie weiterzugeben, ein Glaubensbekenntnis zu verteidigen, irgendwelche Dogmen oder Theologien zu erklären. Wenn das so wäre, müsste man nur den Katechismus gut lernen und sich in der Rhetorik weiterbilden, um gut zu argumentieren und korrekt und orthodox antworten zu können. Dazu wäre weder echter Glaube noch die Jünger-Nachfolge notwendig. Dazu braucht es Grips, Merkfähigkeit und gewisse rhetorische Techniken, die man erlernen kann.

Jesus aber sagt: *Macht es nicht so! Wenn es drauf ankommt, werde ich euch die Weisheit und die Worte eingeben.* Er möchte, dass die Jünger ein authentisches Leben in der Nachfolge führen und das Evangelium in ihnen selbst Fleisch und Wirklichkeit wird. Dann geht es im entscheidenden Fall nicht mehr um gute Argumente und strategische Überlegungen im Kopf, sondern dass man aus der Mitte seines Lebens heraus antwortet – ungeschminkt, ohne jegliche Taktik, ohne zu manipulieren. Das ist das glaubwürdige Zeugnis, das auch die Gegner sprachlos macht.

In die Situation, Zeugnis abzulegen, kann man auf unterschiedliche Weise geraten. Jesus macht deutlich, dass die Jünger vor die Synagogen geschleppt werden, d.h. vor die religiösen Gerichte. Sie werden auch in Gefängnisse ausgeliefert, d.h. sie kommen mit weltlichen Mächten in Konflikt. Doch der Konflikt zieht sich bis in die Familien hinein. Überall dort wird es Gelegenheit geben, Zeugnis abzulegen und so auch für die Verbreitung des Gottesreiches zu sorgen. Das ist dieser wichtige Gedanke, der sich in diesen Texten wiederfindet: Das Reich Gottes kommt nicht auf außergewöhnliche Weise - sozusagen vom Himmel durch ein gewaltiges Eingreifen Gottes -, sondern es wird sich durch die Jünger, ihr Zeugnis und ihr geduldiges Wirken, ausbreiten können – ganz nach der Art des Sauerteigs, des langsamen Wachstums.

Am Ende ist dann noch eine **paradoxe Ermutigung**: *„Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden.“* Das klingt paradox, man könnte fast sagen: Tot, aber mit korrekter Frisur. Wenn man aber weiß, was mit diesem Bild gemeint ist, begreift man den Sinn. Nach dieser antiken Vorstellung stehen die Kopfhare auch für die Kraft eines Mannes. Denken wir an die Geschichte von Samson und Delila, aus dem Buch der Richter: Samson ist ein Nasiräer, der niemals geschoren wird, die Haare wachsen von Kindheit an und symbolisieren seine ganze Kraft. Solange er die Haare hat, kann er die Philister bekämpfen. Doch eines Nachts schneidet ihm Delila die Haare ab. Er verliert seine Kraft und wird von den Philistern überwunden. Nun muss er warten, bis die Haare nachgewachsen sind. Dann hat er wieder Kraft und kann zu seinem letzten Angriff übergehen.

Damit soll gesagt werden: Bei all dem, was euch geschieht, bei aller Verfolgung und selbst wenn man euch tötet, ihr werdet niemals die innere Kraft verlieren, denn ihr seid bereits in Gott gehalten und geborgen. In ihm ist euer Leben.

Dann sagt Jesus: *„Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“* Dabei geht es nicht nur um das Leben nach dem Tod, um das ewige Leben in der kommenden Welt, sondern: Wer standhaft bleibt, wird schon jetzt – in dieser Zeit – eine ganz andere Qualität des Lebens gewinnen. Wer den Mut hat, gegen den Strom zu schwimmen, lernt in der Freiheit der Kinder Gottes zu leben. Er wird sich nicht mehr verbiegen. Er lässt sich nicht mehr manipulieren, sondern er bleibt unter dem Wort Gottes, das ihn leitet, führt und das ihm hilft, zu einer einzigartigen Persönlichkeit zu reifen. In so einem Leben spiegelt sich das Leben Gottes wider. Wer standhaft bleibt – das Wort Standhaftigkeit bedeutet auch Geduld –, wird das Leben gewinnen und gibt darin Zeugnis, dass Jesus der Herr ist, dass in ihm Gott gekommen ist und dass mit Jesus das Reich Gottes anfängt – hier und jetzt. Mehr muss der Jünger nicht wissen. Er muss nicht wissen, wann das Ende kommt. Er ist gerufen, treu sein Zeugnis abzulegen, solange die Gelegenheit besteht.